

Gescheint täglich.
am 6 Uhr früh in der
westlichen Brücke, Brücke 20. — Die Revolution
schafft sich Sillistrastrasse 24
zu Fuß hundert von 5 bis 6
Minuten (p. m.), die Revolutionszeit
geographisch 1 (Vorberhand-
lung Zeit, Amptopis).

Stenographie Nr. 58.
Der Tag der Druckerei des
"Polaer Tagblatt"
(Dr. M. Kämpfle & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Hubel,
für die Redaktion und
Vertrieb verantwortlich
Bank Tschet.

12. Jahrgang.

Pola, Montag, 11. September 1916.

Zinsenliste für die
Zeitungspreise:
Rumänisch . . . 3 K.—
Bürotelegraph . . . 1 K.—
Für das Ausland erhält sich
die Bezahlung für um die
Postportoabrechnung.
Werksverkaufsstellen
Nr. 135.575.
Anzeigenpreise:
Eine Zeile (4 mm hoch,
5 cm lang) 30 h, ein Wort
in Bruttostil 4 h, in Bett-
druck 8 h. Reklamemach-
richten werden mit 2 K für
ein Wörterbuche, Anzeigen
zwischen zwei Zeilen mit 1 K für
eine Zeile berechnet.

Nr. 3620.

Polaer Tagblatt

Silistria gefallen.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 10. September. (K.-B.) Amtlich wird ver-
kündet:

Östlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänen:
Die Lage ist unverändert. — Front Erzherzog Karl:
Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des Oltobates wurde abgewehrt. In Ostgalizien ist Ruhe eingetreten. Sonst keine Ereignisse. — Front des Bayerprinzen: Stellungsbereich etwas lebhafter Ge-
fechtstätigkeit. Am unteren Styr obigte ein feindlicher Angriffsversuch in unserem Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der italienisch-
römischen Front standen die Karstpanzer und der 1. Ju-
nior der Artillerie unter starkeren feindlichen Arti-
lleriefeuer. Die lebhafte Artillerie und Panzerwaffent-
tigkeit in einzelnen Abschnitten der Tiroler Front
hält an. Nördlich des Tauernpanzertores zerstörten unsere
Truppen eine vorgeschobene feindliche Deckung und
drangen hiebei, ohne auch selbst auch nur einen Mann
zu verlieren, den Italienern beträchtliche Verluste bei.

Slawistischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
o. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Generalquartiers.

Berlin, 10. September. (K.-B. — Wolfsonnean.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Schlacht an der
Somme nimmt nach der vorigestrigen Kampftage ihren
Fortgang. Der englische, auf einer 15 Kilometer breiten
Front zwischen Thiepval und Combles erfolgte Stoß-
schlag ist an der Standhaftigkeit der unter dem Be-
fehl des Generals Freiherr v. Marshall und v. Kirch-
bach stehenden Truppen. Bei Longueval und Ginchy sind
die Nahkämpfe noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen
wurden im Abschnitt von Barleux — Vertain von den
Regimentern des Generals v. Quast knapp abgeschlagen.
Nordwestlich von Chaulnes machten wir bei der Sü-
bertragung einzelner Gräben kleine Gefangenene und erbeuteten
sechs Maschinengewehre. Rechts der Maas spielten sich
neue Gefechte südlich des Werkes Thiaumont und öst-
lich von Flers ab. Der eingeschlossene Feind ist durch
Gegenstoß geworfen. Im Luftkampf verloren unsere
Gegner in den letzten Tagen, vornehmlich an der Somme,
nein, durch unser Artilleriefeuer drei Flugzeuge. Haupt-
mann Woelke hat seinen 22. feindlichen Adler ab-
geschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Abgesehen von wieder-
holten vergleichlichen russischen Angriffen gegen die bayeri-
schen Truppen bei Stara Cherniske am Styr, ist
die Lage vom Meer bis an die Karpaten unver-
ändert. In den Karpathen setzte der Feind seine An-
griffe fort. Westlich von Sighetu gewann er Gelände;
sonst ist er überall abgewiesen. Südlich von Dornanatra
haben deutsche Truppen mit rumänischen Kräften Silis-
tria gewonnen.

Balkankriegsschauplatz: Silistria ist gesunken. Die
leistungsfähige Rumänen und Russen in den
leichten Räumen stellen sich als sehr bedeutsam heraus.
In der mazedonischen Front keine Erfolge von be-
sonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 9. September. (K.-B.) Der Generalstab
richt mit:

Rumänische Front: Am Donauufer herrscht Ruhe.
Nach der Kapitulation von Turnu-Schiess war die
Rumänen vom linken Donauufer aus die Stadt. Als
Erweiterung darauf bombardierte unsere Artillerie Öl-
niha. Die Vorstellung in der Dobrudscha dauert mit

Erfolg überall fort. Überall geschlagen, zieht sich der
Gegner zurück. Am 6. d. M. versuchte eine rumänische
Division von Silistria aus, den Truppen von Turnu-Schiess
zu Hilfe zu kommen, wurde jedoch von unseren Truppen
beim Dorfe Sarfanlar angegriffen, geschlagen und zum
Rückzug gegen die Festung gezwungen. Wir nahmen
3 Offiziere und 130 Mann gefangen und erbeuteten
2 Schießpulverbatterien, sowie viel Kriegsmaterial. Am
5., 6. und 7. d. M. entzündete sich erbitterte Kämpfe
in der Umgebung von Dobrot und endeten am 7. d. M.
nachmittags mit der vollständigen Niederlage des Geg-
ners, welcher das Kampfstell vertieft, verfolgt von uns
unseren Truppen. Am 7. d. M. verschossen zwei feindliche
Torpedoboote, zufolge Karawana und Patrik, ohne großen
Schaden anrichten. Sie wurden durch deutsche Hydro-
plane durch Bombenwaffe vertrieben. Die letzteren bom-
bardierten ebenfalls russische Schiffszüge in den Hafen von Konstanza, die Lagerhäuser, die Petroleumreservoirs,
sowie den Bahnhof und warfen über 200 Bombe auf
Hafen, Kaffern und Depots von Konstanza.

Mazedonische Front: Es herrsch Ruhe.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 7. September. Das an-
haltend schlechte Wetter hinderte gestern nicht, daß die
Artillerie leichtlich im Beide von Tessino (Origlio
Brenta), auf dem Caucio (Steiniger Tal), im Abschnitt
östlich von Görz und auf dem Kapitulationsplateau nördlich
von Belm. Ursprung des Folgo (Voieta) wurde eine feind-
liche Abteilung, welche unsere Stellungen auf der Punta
del Torone durch Überquerung nehmen wollte, von
unserer Feuer soz. ganz aufgerieben. Die wenigen über-
lebenden Gefangenen bestätigten die schweren Verluste
des Gegners in den letzten Tagen in diesem Raum. —
Albanien: Am 6. September zerstörte unsere Artillerie
Abteilungen, die bei Ambari auf dem rechten Ufer der
Bojana durch ihr Feuer unsere Linien belästigten.

Rumänischer Bericht vom 6. September, morgens
7 Uhr. Nordfront: Im Nordwesten befreite unsere
Truppen die Orte Troa, Otron, Girogra und Orsowo,
wo sie leben Kanonen, Maschinengewehre und einen
Schlammstiel, sowie große Lebensmittelvorräte erbeu-
tet. — Südfront: Der Feind, der große Verstär-
kungen erhalten hat, insbesondere viel schwere Artillerie
Artillerie, setzt seine Angriffe auf Turnu-Schiess, dessen
Garnison wiederholte Gegenangriffe ausführte, mit großer
Hoffigkeit fort. Die Verluste sind auf beiden Seiten
einsch.

Russischer Bericht vom 9. September, nachmittags.
In der Richtung auf Holzay und am Flusse Rajarowka
wiesen wir Gegenangriffe der Deutschen und der Türken
durch unser Feuer zurück. Die erblitterten Kämpfe in
dieser Gegend dauern fort. In den Walckarpaten
nahmen unsere Truppen südlich von Baranow eine
Reihe von Höhen, machten über 500 Gefangene und
erbeuteten fünf Maschinengewehre und eine noch brauchbare
Gebirgsbatterie, sowie mehrere Geschütze, die der
Feind in die Schluchten gestellt hatte. — Im Schwarzen
Meere beschossen unsere Torpedoboote am 7. d. M.
den bulgarischen Hafen Varna und verfehlten 21 Bar-
iere, auf denen die Bulgaren Getreide verluden. Feind-
liche Flugzeuge griffen unsere Torpedoboote ohne Erfolg

auf.

Österreichischer Bericht vom 8. September. Auf dem
rechten Maasufer führten morgens die Deutschen mehrere
Angriffe auf die von uns in der Gegend von Bang, Chal-
pide und Chonous eroberten Stellungen aus. Der Feind,
den es gelungen war, in einem der Gräben wieder
Zug zu fassen, wurde kurze Zeit später durch einen
lebhaften Gegenangriff hinausgeworfen, wobei wir ihm
100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ab-
nahmen. Südlich von Chalpide rückten wir vor.
Südlich lebhaftes Artilleriefeuer in den Abschnitten Chal-
pide und am Wege nach dem Fort Bautz. Gestern war-

ten an der oberen Sommefront zwei leidliche Flug-
zeuge herabgefallen. Eines wurde in unseren Linien landen
und wurde durch Artilleriefeuer zerstört. Drei andere
schienen ernsthaft getroffen zu sein.

Französischer Bericht vom 9. September, abends.
Unsere Truppen nahmen südlich Fleury-Dessau-Dou-
autour nachmittags im Sturm das ganze deutsche Gra-
bentorstein. Bis jetzt wurden 200 Gefangene, darunter
2 Offiziere, sowie mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Aus dem Zugab.

Wien, 10. September. (K.-B.) Der gestern statt-
gefundene Ministerrat verhandelte die mit dem Kriege
zusammenhängenden militärischen Fragen, namentlich
die Appropriationierung, erörterte die Versorgung der Be-
völkerung und leiste einvernehmlich Beschluss über die
in diesen Belangen als notwendig erkannten Maß-
nahmen.

Zur Kriegslage.

Berlin, 10. September. (K.-B.) Das Poli-
kureau meldet: Der König der Bulgaren begleitet vom
Kronprinzen, traf im Großen Hauptquartier im Osten
zur Besprechung mit Kaiser Wilhelm ein. Im Gefolge
des Königs befinden sich Kadetten aus Dobroude, Flügel-
adjutant Oberst Slojanow und Major Dobrow.

Der Krieg mit Rumänen.

König, 10. September. (K.-B.) Die "Römische
Zeitung" meldet: Nach einem Pariser Telegramm aus
Bukarest veranlasste die rumänische Bevölkerung eine
große Kundgebung gegen den österreichischen Rumänen in
den Krieg. Schließlich wurde eine Massenversammlung
abgehalten, wobei viele Tausende Arbeiter und So-
zialisten teilnahmen. Sämtliche Redner verurteilten die
ententefreundliche Politik Brasilius. Schließlich wurde
ein Befreiungskrieg angenommen, wonach die Regierung
aufgetreten ist, die Kriegserklärung gegen Öster-
reich-Ungarn rückgängig zu machen und die alten freund-
schaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten wieder
aufzunehmen.

Karlsruhe in Baden, 9. September. Schwä-
zer Bürger meldet: Die ganze Dobrujscha und Bosnien
wurden als Kriegszone erklärt. Die rumänische
Militärbehörde erneute die Räumung zahlreicher Orts-
schaften in der neuen Dobrujscha an. In Silistra, Kata-
rof und Vukarec trafen über 25.000 Flüchtlinge ein.
Bulgarische Vorhuten stehen 25 Kilometer südlich Do-
bro. Schwäzer Bürger meldet über London: Eine An-
zahl bisher in russischen Diensten gestandener französischer
Kriegeroffiziere wurde zwecks Ausbildung der rumäni-
schen Truppe der rumänischen Armee zugewiesen. Den
Luststabschef in Bukarest und Konstanza verfehren
französische und russische Krieger.

Die Neutraleien.

Christiania, 10. September. (K.-B.) (Amtlich)
In Fortsetzung der Ministerratssitzung in Kopen-
hagen findet am 10. d. M. in Christiania die Si-
tzung der dänischen, norwegischen und schwedi-
schen Ministerpräsidenten und Minister des Neuen
staats. Die Sitzungssitzung ist ein neuerlicher Aus-
druck für den Wunsch nach der Aufrechterhaltung der
neutralen Neutralität.

Hag, 10. September. (K.-B.) Die Agence Havas
meldet aus Madrid: Einem spanischen Blatte zufolge
bildete sich aus den Angehörigen verschiedener spani-
scher Parteien eine antideutsche Liga, um eine deutsch-
freundliche Orientierung der spanischen Neutralität zu
verhindern.

Aus den Ländern des Bierverbandes.

London, 10. September. (K.-B.) Aus dem bri-
tischen Hauptquartier wird gemeldet: Premierminister

Asquith wußte einige Tage im Gelände der britischen Offensive.

Aus Griechenland.

Onen, 9. September. Vorer Blätter melben aus Athen, daß die Überwachung des Telegraphen- und Postdienstes im Präfus durch zwei französische Offiziere und acht Unteroffiziere ausgeübt wird. Die Verbliebenen bekleiden die Funkrundschauanstalten Thessaloniki und Veria. Der griechische Kriegsminister demonstrierte die von einer Athener Zeitung verbreitete Nachricht, daß eine teilweise Mobilisierung des griechischen Heeres geplant sei.

Hag. 9. September. Neuviel meldet, die griechische Regierung habe durchgefeiert, daß die Forderungen der Note der Verbündeten betreffend die Kontrolle des amtlichen Postverkehrs der griechischen Regierung durch die Zensur der Militärs, zurückgezogen würden. Ebenso sollten entgegen der Note, griechische Staatsangehörige, die der Spionage angeklagt sind, von griechischen Gerichten abgesetzte werden. Nach Andeutungen Pariser Blätter wird General Gouraud demnächst in der französischen Orientarmee ein höheres Kommando erhalten. Gouraud nahm bekanntlich als Unterführer an der Dardanellenexpedition teil, wo er später verwundet wurde und einen Arm verlor.

Lugano, 9. September. Eine Althener Depesche des „Scrolo“ spricht von schweren Unruhen, die von der von König blinde endigen Reisefestigkeit ausgegangen seien. Die Liga widerstreite sich mit Gewalt der Verhaftung der sogenannten deutschen Agenten durch die Entente-Polizei. Die Unten beauftragte infolgedessen die griechische Regierung, die Verhaftung der auf der Proletarienthöhe stehenden Personen durch die griechische Polizei vornehmen zu lassen.

Verschleenes.

M a g d e b u r g , 8 . S e p t e m b e r . D i e „ M a g d e b u r g e r Zeitung“ meldet aus Jütz: Nach Berichten des Mal-länders „Secolo“ aus Paris stehen in der Sonnen-schlacht 200 Divisionen für die Fortsetzung der Ope-rationen bereit. Es ist weder sie die nächsten Tage, noch für die nächsten Wochen ein Abtausen der Kämpfe zu erwarten.

H a a g , 9. September. Wie die „Times“ melden, hat am 30. August ein Culebra-Durchstich im Panama-Kanal ein neuer leicher Erdbeben-Hafengefallen, wodurch eine Verkehrsstörung hervorgerufen wurde. Die Lage ist jedoch nicht ernst, und man glaubt, daß Schiffe mit getigtem Tiefgang bald wieder passieren können und können kurze Zeit auch wieder Schiffe mit großem Tiefgang. Ein weiterer Bericht aus Colon meldet dargegen, daß der Verkehr immer noch gestört sei und die Schwierigkeiten größten seien, als man erwartete. Trotzdem wird auf eine rasche Wiederaufnahme des Verkehrs gerechnet.

Vom Tage.

Interessenforschung Numäniens. Lam Bekanntgabe des k. u. k. Ministeriums des k. u. k. Hauses und des Aussern hat der Vorstapler der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Wien über Erfuchen der königlich rumänischen Regierung bis zur Wiederherstellung der diplomatischen und konularischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien den Schutz der rumänischen Staatsangehörigen und Interessen in der österreichisch-ungarischen Monarchie übernommen. Der Schutz unserer Staatsangehörigen und Interessen in Rumänien würde der königlichen niederösterreichischen Gesandtschaft um höflichst rumänischer Hofe anvertraut.

Höchstpreise für Zweitschichten und Regelung des Verkehrs mit Dörferzweischichten und Zweitschichtklausen. Im Reichsgesetzblatt gelangte eine Musterlagerverordnung zur Verabsiedlung, mit der für falsche Zweitschichten, Dörferzweischichten und Zweitschichtklausen Höchstpreise festgesetzt werden und eine Regelung des Verkehrs mit Dörferzweischichten und Zweitschichtklausen erfolgt. Der Höchstpreis für falsche Zweitschichten wird in allgemeinen um 18 Kr. per Meterzentimeter bestimmt, lediglich für Zollanwesen werden wird ein höherer Preis - 24 Kr. per Meterzentimeter - vorgesehen, damit Anreiz geschaffen werde, die Personenmittelstärke auch mit ausgeschöpfter Ware zu beschicken, bzw. solche Ware an direkte Abnehmer in Verband zu bringen. Bei Dörferzweischichten und Zweitschichtklausen wird neben den Höchstpreisen auch eine Regelung des Verkehrs vorgesehen, und zwar in der Form, daß die Deutschen Reichs-Zentralkaufsgesellschaft unter Herausstellung eines neu geschaffenen Syndikates den legalisierten Händler mit Dörferzweischichten den Ankauf der vorerwähnten Güterware vorbehält und sie unter Aufrechterhaltung der bereits eingeleiteten Handelsbeziehungen in den Konsum, bzw. zum Export bringt. In diesem Zweitschichtklausen die Erzeuger von Dörferzweischichten und Zweitschichtklausen eine Abhol- und Verkaufserlaubnis festsetzt, und sind alle Kauf- und Lieferungsverträge, die dieser Verpflichtung zuwiderrufen, als unwirksam erklärt. Um die Einhaltung der festgesetzten Höchstpreise

zu sichern, wobei bestimmt, daß bei Kauf und Vertragsvertragen an Stelle der verbindlichen Preise, wenn diese die Höchstpreise übersteigen, diese Höchstpreise zu treten haben. Diese Bestimmung findet naturnahmlich am Hofsumpfsenkungs- d. i. mit soicher Kasse, bei denen die ganze jahrsfeste Investitionskosten, umhobnung vom Ausfall um einen im vorherlich festgestellten Betrag gekauft wurde, keine Anwendung. Mit dieser Verordnung ist der erste Schritt in die Richtung getan, auch das Ost und die aus denselben hergeleitete Dauerware in den Kreis der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen einzuschließen.

**Rittergesangnenfeiergruppe nach Rughau und bei
auf weiteres unzulässig.**

Militärisches.

Hasenadmiralats-Zeitung 1913

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Zellner.
Ärztlische Inspektion: Maj. S. M. Z. „Seltene“
Fregattenarzt in d. R. Dr. Mahovitsch; i. c. Marinearzt
Unterleutnantarzt d. R. Dr. Greger.

Brüderliches Spitalschiff. Von bekannter Zeit her, n. k. Ministeriums des h. u. k. Hauses und des Neuen wurde der brüderliche Dampfer „Gnadenhof Cäcilie“, der seinerzeit bereits als Spitalschiff dienend verwendet wurde und dessen Auerdienstfertigung unter P. R. M. S. Nummer 1707 vom 24. April 1810 notifiziert wurde, weiterhin als brüderliches Seepitalschiff in Dienst gestellt.

Französisches Spitalschiff. Laut Bekanntgabe des k. u. k. Ministeriums des k. u. k. Handels und des Außenhandels wurde das französische Spitalschiff "Saint Francois d'Assise", das früherer für das Expeditionskorps im Orient in Dienst gestellt wurde (s. B. K. M. S. Nr. 15/14 vom 24. September 1916), seiner Dienst gestellt.

Neutral Friedensvermittlungspläne.

In der „Fortnightly Review“ schreibt James Da
venport Whetpley über „Neutrale Vermüthnungen für den
Frieden“. Er verweist auf eine Wichtung, die er aus
zweckmässiger Washingtoner Quelle erhalten habe, der
aufsöe Präsident Wilson Ende des Sommers vde am
Festhochst mit einem Friedensvermittlungsvorschlag her-
vortreten werde. Den notwendigen Nachdruck solle die
jen Vorschlag eine gemeinsame Erklärung aller mit
den Kriegsführern handelsleitenden neutralen Länder
verleihen. Dies sei die Wohlge der interessierten Wa-
shingtoner Kreise, für die aber, soweit man wisse, eine
offizielle Formulierung noch nicht gefunden sei. Die
Schwierigkeit liegt in der Frage, ob ein solcher Schritt
nicht verschieden stark auf die beiden Parteien drücke.
Man nehme an, daß seine Durchführung zunächst wegen
der Munitionslieferungen sehr auf die Alliierten, später
aber auch auf die Neutralmächte Eindruck machen
werde. Einem bleibenden Frieden werde man durch ihn
erzielen, wenn die Neutralen gleichzeitig sich Garantien
gegen unfaßliche Kriege leisteten. Unter diesen Vor-
aussetzungen, daß aus den Vorbesprechungen ein Frieden
sich ergesse, der für beide Seiten mit Ehren geschlossen
werden kann, sehe nun Wilson die Notwendigkeit der
Festlegungnahme mit den übrigen Neutralen ein. Von
der holländischer Seite seien schon früher Schritte in Amer-
ika getan worden, um die Lust des Krieges für die
Neutralen zu entfehlern. Whetpley sagt aber nicht, worin
diese Schritte bestanden. Er weist darauf hin, daß Wilson
ohne Zweifel ein lebhaftes verständnis Tatsachen, in

seinen holdigen Eingreifen als Friedensversicherer hätte. Die radikale englische Wochenzeitung „Nation“ enthielt einen sehr ehrlichen abgefeilten Bericht über die gegenwärtigen politischen Stimmungen in den Kreisen der demokratischen Partei der Vereinigten Staaten, die das slawisch-amerikanische „Liga zur Auflösung des Friedens“ nahestehen. In dem Artikel heißt es, in der Stütze habe Amerika große Interessen und miede eine ältere deutsch-russische Zaufunstmarke vor begründen. Die innere Lage Deutschlands betrachtet man trotz mancher Aenderungen als gut. Über das Verhalten Amerikas zur Entente wird gefragt: „Man nimmt es Noel, doch die freundliche Beziehung Amerikas gegen England darf nicht beider begreiflich wurde.“ (Damit ist angenommen, die Sauerierung der Friedensabschüren Wissens gemeint.) „Die Regierung hatte einen schweren Druck gegen die Wissensausfuhr auszuüben und scharfen Widerstand gegen das Wissentum an Deutschland. Die parteiliche Haltung der Regierung zugunsten der Entente wird mitwegen in Abrede gestellt. Dherwegen stimmen die Deutschen nur für Sympathie.“ Ferner wird berichtet: Einige Kreise sind für die völlige Unterordnung Deutschlands. Reichsämter lehnen deutlich folgende Meinung: Das deutsche Regierungssystem läßt sich um keine Weise aufheilen; seine Entwicklung zu liberalen Churtschaften würde durch eine Niederlage verlangsamt. Was den Kriegs darf kein Weltkrieg noch entstehen. Wieso helfen es, Deutschland droht sich nicht nach einer amerikanischen Friedensabschlußmühle?“

Anerkennung an die Einwände bedeuten. Durchdringung weiter durch Vermittlung Spaniens über das Papstvernehmen Amerika musste Bezeichnung des „Missionsraums“, aber obgleich ein wichtiger Teil der unterkommenden Einheiten erkannt wurde, als die Engländer bestimmen noch doch mehrfach in Amerika auf, daß die Engländer bestehende Missionen über Deutschlands anerkannte Missionen nicht lassen.

Die Bedingungen, unter denen Amerika die Bezeichnung übernehmen würde, wenn diese „Niederlage des Hauses“ Wiederholung, nationale Aufbrüche erfordern würden. Wilsons Rede vom 28. Mai war mitdringlich. Er erinnerte die Amerikaner an den 2. Weltkrieg und daran, dass Amerika durch seine Ressourcen und seine Kapazität die Welt aus dem Kriege gerettet habe, das die Voraussetzung der Abkommen des Krieges und nur die Fertigkeit sei, welche drei Generationen benötigt habe, um soviel Arbeit zu schaffen, wie es die Weltmarkte benötigen. Amerika sei auf die bestehende Tatsache eingestellt, dass es nicht mehr

Der Papst, der Krieg und Frankreich.

Der vorläufige Verhandlungsrat der F.A.C. „Zorn“ hat mit dem Nationalrats-Verband, darüber eine Urteilsabstimmung gehabt, aus der die folgenden Aussagenen zu vorliegenden und der R.A. erlaubten Straftaten und Sanktionen des Papstes gegenüber dem R.R.A. Die Abstimmung, fügte G. zu sehr einfach und sehr klar. Es allein wünschte der Papst von ganzem Herzen die Beendigung einer gerechten und fairen, besten Friedens, der kein Volk bedrohte, vielmehr allen Menschen gerecht und einflussreichen Forderungen Rechnung trage. In einem solchen Friedens brauchte es gewiss nicht alle Kriegsführenden eine absolute Unparteilichkeit anzusehen, wohinwollen gegen den kriegsführenden Nationen die ein meiste getöteten haben. Seine Unparteilichkeit sei aber, aber nicht umstritten, denn er habe sich unterdrückt von Russie und Religion alles getan, um die durchdringenden Zelte des Krieges zu unterdrücken. Der Nationalrat zählt dann auf, was der Papst mit Erfolg für die Gefangenen, Bewohner und Vermissten getan hat; er erwähnt richtig das Urteil der Geistlichkeit. Er habe auch nicht, wie man ihm gesessen vorwurfe, zu geistlichen Kriegsmaßregeln gedrängt; er habe als Richter verurteilt und die Kriegsführenden ermahnt, die Kriegsgegenseite zu begrenzen, aber es sei wahrlich unmöglich gewesen, ein verdammendes Urteil über eine ganze Föderation auszusprechen, denn jeder Richter müsse, bevor er ein Urteil spricht, eine Untersuchung anstellen zum mindesten den Angeklagten hören. Der Papst habe keine gehandelt, indem er sich außerhalb des Kampfes und über ihn selbst, das habe ihm gestattet, allen Untergang zu tun und die Kriegsführenden zum Gericht auf gewisse Maßregeln zu bewegen. So bestätigte er sich gegenwärtig mit den Deportationen, die dem Norden Frankreichs gemeldet wurden.

Der Kardinal sprach auch von Frankreich. Er lobte das Verhalten der katholischen Priester während des Krieges und als der Berichterstatter ihn fragte, ob er die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Balkan für möglich halte erwiderte er: „Sie berührten da einen sehr delikaten Punkt. Ich sage Ihnen in alter Einfachheit, daß ich mich, der ich Frankreich liebe, der Tag des Bruders einer der schmerzlichsten meines Lebens war. Sie fragen mich, ob ich die Wiederaufnahme der Beziehungen möglich halte. Ich antworte: Ganz gewiß! Wir unterstehen weder darüber entzückt. Alles hängt von der französischen Regierung ab. Wird sie wollen? Ich menschlicher nichts. Wenn der Friede wiederhergestellt ist, werden alle französischen Völker ein dringendes Bedürfnis nach Ruhe haben, das weitestens für eine gewisse Anzahl von Jahren alle inneren Streitigkeiten um Schweigen bringen wird. Besonders: Frankreich wird in diesem Kriege die schwere Haltung seines gekauften Klienten bewundert hat, wird, denselben zu nichts mehr von Religionszugehörigkeit wissen wollen. Wird man z. B. auch den Krieg von neuem die Münche aus dem Lande jagen, die nach Frankreich zurückkehrt und nach dem Ende des bedrohlichen Vaterlandes zu folgen glaubt es nicht; keine französische Restierung wird es mir, und Frankreich, wie ich es kenne, dieses letztere Frankreich, würde es nicht dulden. Nun müßte bei Ihnen die religiöse Verhüllung momental vollständig ohne die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zum Heiligen Stuhle. Mehr noch: nach dem Kriege werden die Bevölkerungs-zahlen zwischen der klerikalen Gewalt und der körnlichen Autorität nicht nicht verschwinden, sondern sich sogar noch verstetzen, und eine Regierung, die sie die Interessen der Republik wahrhaft behält, ist, wird diese nicht im Amt klerikalismus aufstellen wollen, der bereits ganz der Mode gekommen ist. Das sind, glaube ich, die Gründe, die den Katholiken gefährdet, zu kosten.“ Die Bekanntgabe dieser Gründe zu die Abreise der englischen Regierung scheint der Zweck der ganzen Rede gewesen zu sein.

Die Gendarmen von Salonik.

Die Gendarmen, die in einer Stadt erst Ordnung und dann Revolution machten, gehören auch zu den vielen heutigen Grotesken des Weltkrieges. Als ich im Herbst 1913 nach Salonik kam, hatten die kreisförmigen Gendarmen, die wenige Monate früher dahin gekommen waren, in der Stadt Ordnung gemacht. Das war nicht leicht. In der Stadt und ihrer Umgebung sagten damals an hunderttausend Mann griechischer Truppen, die dort wohntesten als Erbauer gehaft, d. h. geplündert und erpreßt hatten. Wie Jesu und Christ überwundene klagten, hatten sich nunmehr die Exzonen, die griechische Landwehr, sehr übernommen, und das Gefühl der Un Sicherheit im Leben und Vermögen war so groß, dass eine Massenabwanderung der verhinderten Bürgerschaft eintrat. Da wurden ein paar Hundert Mann kreisförmiger Gendarmen aus ihrer Heimat nach Salonik gebracht, um geordnete Zustände zu schaffen. Sie brachten das im Handumdrehen fertig. Freilich gingen sie mit denen, die sich der neuen Ordnung widersetzen wollten, nicht sehr höflich um. Die Engeln lassen ihnen sehr locker im Rohr, und ein Bajonettschlag gegen einen Widerstandskämpfer am nächsten Tage vor. Da die kreisförmigen Gendarmen von den militärischen Stellen vollkommen unabhängig waren, konnten sie gegen Sold und Militär mit gleicher Strenge vorgehen. Sie gehörten nur ihrer weiten Offiziere und bezeichneten andere Widerstandsträger welcher Art immer gar nicht. Man glaubte sogar bei den kreisförmigen Gendarmen, die sich durch eine sehr kleidende, ganz schwere Uniform von den griechischen Soldaten unterscheiden, eine ausgesprochene Bevorzugung für die Truppen des Heeres wahrzunehmen. Wie sah man einen der Gendarmen auch außer Dienstlich mit einem Soldaten zusammen.

Auch die Offiziere der Truppen verachteten fast ausschließlich untereinander und in eitlen Familien der Stadt. Einen von ihnen, einen Kapitänen, lernte ich im Hause eines Saloniker Freundes, eines freigelassenen Mohammedaners, kennen, der es übrigens selber auch vorgezogen hat, den militärischen Rang seiner Heimatstadt mit dem höheren von Wien zu vertauschen. Der Kapitän war ein geborener Italiener, der ein paar Jahre vorher als Instruktor nach Kreuz gekommen war und dann die griechische Staatsbürgerschaft erworben hatte. Er erzählte mir viel von seinen Leuten, die er hoch über das reguläre griechische Militär stelle. Es seien Leute, ausdrückende Menschen von großer persönlicher Tapferkeit und leicht zu blindem Gehorsam für diejenigen zu erziehen, die sie achten oder lieben. Weits Verhältnisse beständen zwischen ihnen und den griechischen Soldaten, deren ganze Ein und Fassen ihnen wenig männlich erschien. Auch dachten sie sich an Strenge der Sitten und Einschüchterung der Lebenshaltung über ihnen erhaben.

Schon damals wurde vielfach in Griechenland angenommen, dass das Verhältnis Königs Konstantins zu Benizelos, der damals auf der Höhe seiner wunderbaren Karriere stand, aus der Dauer nicht ungeteilt bleiben werde. Man meinte, dass der König, der als ruhmvoller Heerführer im Volke und in der Armee ein außerordentliches Ansehen erworben hatte, und von dem man wusste, dass er eigene politische Gedanken hatte, den allgewaltigen kreisförmigen Kanzler über kurz oder lang als ihren Umbezirk, ja als unerträglich empfinden werde, namentlich, wenn die Meinungen beider einmal grundlegend auseinanderzehen würden. Die Kreisförmigen, die begierigsterweise und mit Recht, Benizelos als den Staatsmann verehrten, der ein Hauptverdienst an der Loslösung Kreuzes von der gehobenen Türkei beizumessen ist, hegten für ihn eine tiefe und unabdingliche Verachtung. Unter ihnen glaubten nicht wenige, dass sie nur deshalb nach Salonik gebracht wurden, um Benizelos, wenn sich der König seiner entledigen wollte, seiner verläßlichen Ketruppe zu verarbeiten. Schon vor drei Jahren also war in dieser kleinen, aber in ihrer Art eitigen Truppe die Langzeit gegen den König und so lange vorhanden, als Benizelos im Besitz der Macht war. Die Einfachigkeit, in denen viele ein mächtig empfindendes politisches Element in Griechenland sehen wollen, machen eifrigstig darüber, dass sich dieser Punkt kaum niemand entgegenstellt.

Nun haben die kreisförmigen Gendarmen, die man unglaublichweise in Salonik beliebt, unter sehr geschickter Ausnutzung der besonderen Umstände, tatsächlich die Revolution gemacht, zu der sie auf Befehl oder auf Wunsch Benizelos' immer bereit waren. Wie man anerkennen muss, verstehen sie dieses Handwerk, in dem die Türkei den Kreuzen gestaltet hat, sehr ein paar hundert Jahre zu über. M. M.

Literarisches.

"Das amerikanische Gesetz." Von Arthur Hollitzer, S. Fischer, Verlag, Berlin 1916. Preis des karierten Exemplares M. 1.—.

Amerika, das vielgepriesene und noch mehr gefürstete, das in den Menschenkindern seines Lebens aus nicht fassbare, das Land des Mammons und der Ufer-

losigkeit im Schaffen und Verdiensten, — dieses gigantische und doch so armelig uns vor kommende Amerika — hier ist's mit einer Blasphemie festgehalten, die übereignet steht. Hollitzer hat es verstanden, im lärmenden Wirbel eines Lebenstempels, das wir nie begreifen werden, die Augen offen zu behalten und zu sagen, wie sich dieses Amerika darstellt — uns Europäern. Denn das ist gewiss: Der Amerikaner (insferne er nicht) der Oetretene ist, sondern selber die anderen tritt wird beim Leben dieser Aufgabe nur ein mitteldiges Lächeln zeigen und sagen, die dekadenten Nerven des Europäers seien eben nicht fähig, die Schönheit dieses atemlosen jugendigen, uns Menschen gestalteten Lebens zu erfassen. Nur freilich: Ein solches Leben zu führen ist schwer und es zu leben (wirklich zu leben) im Sinne einer Harmonie zwischen Körper und Geist) so ziemlich die stärkste Zurnutung, die man einem Menschen europäischer Veranlagung stellen könnte. Ein Übergehebe schaut man sich's gewiss mit nachhaltigem Interesse an und die Eindrücke, die man empfängt, sind groß, wie sie alles Freunde, Rücksichtslosen ausfüllen pflegen. Als Vater im Sotlannen des amerikanischen Lebens ist uns Hollitzers Buch ein außerstiller Orientierungspunkt. Mit großem Rechte behauptet die Schule, die Voraussetzung des Amerikanismus (die Panzeis würden sagen „die wunderbar ausgebildeten Bindungsgegilde moderner Systematik, die des Romantischen nicht entbehrt“) und zeigt uns typische Auszüge des dortigen Lebens, und zwar in einer Webergabe, die uns die unmittelbare Überzeugung anstrengt: „Ja, der hat richtig gesehen, hier bildet uns das wahre Gesicht Amerikas an.“ Dieser Vorzug lädt Hollitzers Werk unermesslich über die geringe Bedeutung ähnlicher Aussagen emporzuheben, gibt ihm Rang und Anspruch auf weiteste Beachtung. Der Stil ist von passender Schärfe, die dem Grundton des behandelten Stoffes durchaus entspricht. S. O. Tangor (Brioni).

"Am Südbahnhof." Erzählung von E. von Keyserling. S. Fischer, Verlag, Berlin 1916. Preis des karierten Exemplares M. 1.—.

Der Inhalt dieser neuesten Novelle des beliebten Schriftstellers kann in knappen Wörtern nachgezählt werden. — Ein junger Mann aus vornehmen Hause, der jungen Leutnant geworden ist und in wenigen Wochen ein Duell anzuhängen hat, kommt auf das Landgut seiner Eltern. — Was tut man, wenn man ein junger Leutnant ist, einen schönen Sommerurlaub vor sich hat und das romantische Erlebnis eines Pistolenduells in die Nähe rückt? Man verleiht sich selbstredend, was man so leidet ist, als die schöne Frau Daniela in der kindlichen Unschuld zu Gäste weilt. Daniela ist eine gescheide Frau und auch nicht mehr ganz jung, aber von jener süßen, gerechten Natur, die gerade Junglinge zum Verhängnis werden kann. Sie sieht es, mit jedem zu spielen, sagt überall Hofstiftungsschinner aufzudenken, ist keine Erfüllung finden, ist aber dabei so gut, so liebwillig, ja heimisch militärisch versteht, dass alle, die in ihrer Nähe weilen, nicht anders können als lieben, kommt es wie immer. So auch der junge Leutnant. Auch ihm gegenüber macht sich Daniela nichts wissend und als er, nicht mehr fähig, seine Gesäßhölle zurückzuholen, ihr sein Herz öffnet, will sie mit guten Worten, die trocken fallen aber gerade das Gegenteil erreichen, seine Liebe noch mehr zu entflammen. So in der Nacht vor dem Duell wird aber die schöne Daniela von einer kitschigen Romantik erfasst und sie gibt sich dem Jungen hin. Das Duell verläuft unblutig, doch der Junge der schwulen Sommerlust ist für Daniela dahin. Sie erkennt, dass der Mann, dem sie preisgegeben hat, hat sie wieder in den Alltag gebracht ist, um so mehr als wieder etwas Romantisches geschieht, in dessen Mittelpunkt sie sich befindet. Der Haushälter, Herr Albrecht Dorn, hat sich nämlich aus hoffnungsloser Liebe zu Daniela tötgeschossen. Ein seluer Kelche stand, wird der schwule Traum die Liebe des Leutnants wieder zu etwas Vorsatz und sie verabschiedet ihn mit kalten Worten, die keine Annäherung

mehr zulassen; dann reist sie ab. Aber auch der Leutnant will nicht länger im unerträlichen Hause weilen, in dieser Atmosphäre, wo der Kummer gediebt, weil er zu sehr von der landlichen Einsamkeit gefüllt ist. Er geht wieder zu seinem Regiment, wo er etliche Dienste hingegeben, die Entäußerung dieser kurzen Sonntagsreise vergessen will.

Wie man sieht, erhebt sich der Inhalt dieser Novelle nicht sonderlich über das Niveau der üblichen Unterhaltungsliteratur. Und doch bleibt auch diese Erzählung Keyserlings im Gedächtnis haften, zieht mancherlei innige Klang durch die Seiten unserer Seele. Das machen die anderen Eigenschaften dieser Novelle aus: der unverbaute, bis in die letzten Feinheiten ausgearbeitete Stil, die Herrlichkeit der landschaftlichen Bilder und nicht zuletzt der sprachstellerische, wie vom nahenden Herbst überhauchte Stimmungsgehalt der ganzen Erzählung. Mit diesem kleinen Werke hat Keyserling wieder einmal gezeigt, dass in den Händen eines begabten Dichters alles, selbst das Gewöhnlichste und Schönsame Abgegriffene, zu neuer Schönheit erblühen kann, doch es immer auf das „wie“ und nicht auf den Inhalt ankommt. Sein neues Buch ist somit ein wertvolles Erbe unserer Romanliteratur und wird genau von allen gelesen werden, die Keyserlings seine pastellartig abgerönte Kunst begegnet haben. S. O. Tangor (Brioni).

Wäschehaus „Zur Wienerin“ E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Bessere Ware! Billige Preise!



Der Torpedo und seine Verwendung im Kriege.

Mit 8 Figuren und 6 Tafeln. Preis 4 Kronen.
Bestellungen übernimmt die Firma
Jos. Krmpotic, Pola, Custoza Platz I.

Alfred Martini:
Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.
Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 2 Kronen.

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergio :: Nr. 34 ::

Heute neues Programm!

Unwiderruflich zum letzten Male!

Charley der Wunderaffe.

Lustspiel in drei Akten mit Eisenbach.

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.

Einfall nach jedem Akte.

Programmänderung vorbehalten.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polier Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Aspirantenjahr 1911 statt einer Kranzspende für den verstorbenen k. u. k. Linienschiffleutnant Karl Olzl 50.—

Familie Haffner statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Anna Baumgariner 20.—

Weil Herr Grössinger Matthias seinen seit 20 Jahren gepflegten Schnurr- und Backenkant operte 30.—

Die Arbeiter der Ausrüstungsdirektion, Hafendepot 46-40

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

Kohlengelder und sonstige Beiträge S. M. S. „Novara“ K 186-04

Summe K 232-44 bereits ausgewiesen „ 33630-44

Total K 33862-88

Zu Gunsten des Präsidiums des kriegerischen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 8. September.)

Für das Rote Kreuz:

5 Prozent des Monatsreinertrages vom Theaterkino 22 K 20 h; Frau Joselina Helm 2 K; Gage-

heller, Blitz* 16 K 5 h; Frau Zagoreo durch Direktor Fuchs 10 K; Förderarbeitung für bronzenen Medaillen; Finanzwachoberaufseher J. Bratinu 5 K; Finanzwachaufseher R. Nematz 5 K; Gendarmeriewachtmeister J. Figar (2 Raten) 10 K; Bootsmann H. Zounsek 5 K; Malrose 1. Klasse II. Hackhofer (2 Raten) 10 K; 7 Eselsführern 8 K; Marinegefangenhauswärter Georg Kamalé 20 K; Landst.-Arb.-Aht. Nr. .../... (freiwill. Spende für August) 105 K 20 h; Sammlung des „Polier Tagblatt“ 12 K 65 h; Frau Walburga Zivolié 3 K; Frau T. Kismanich, Café „Viribus unitis“, für verkaufte alte Zeitungen 60 K; Mannschaft der Finanzwachabteilung Stollé 37 K 61 h; Luther Reinertrag des Festes im Lager Sladonja 3003 K 96 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 31 K 72 h; Maschinenbauingenieur d. Res. K. Macke 10 K; Verteidigungsbezirkskommando ... (Subabschnitt ...) 600 K; 5 Prozent des Wochenreinertrages vom Kino „Novara“ 30 K. Hierzu der frühere Ausweis 67.637 K 16 h und Kriegsanleihe Nom. 1000 K. Gesamtbetrag 71.654 K 55 h und Kriegsanleihe Nom. 1000 K.

Prothesenfond für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine:

Blumenverkauf im Marinekasino 12 K 21 h. Hierzu der frühere Ausweis 1301 K 50 h. Gesamtbetrag 1313 K 74 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 8. September.)

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

5 Prozent des Monatsreinertrages vom Theaterkino 22 K 20 h; Verteidigungsbezirk Nr. ... (Mann-

schaft-fest) 34 K 80 h; Sammlungen des „Polier Tagblatt“ 218 K 76 h; halber Reinertrag des Festes im Lager Sladonja 3003 K 95 h; Kommando des Verteidigungsbezirkes Nr. ... (Subabschnitt ...) 600 K; 5 Prozent des Wochenreinertrages vom Kino „Novara“ 30 K.

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

Sammlungen des „Polier Tagblatt“ 395 K 14 h; Ordination-zeiter der Marinestabsarztes Dr. Faidiva 200 K.

Für die im Felde Erblindeten:

Sammlung des „Polier Tagblatt“ 20 K.

Für den k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds:

Dr. M. Depiera (Monatsbeitrag) 20 K.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 31 K 72 h.

Hierzu der frühere Ausweis 100.200 K 24 h. Gesamtbetrag 104.776 K 81 h.

Handbuch der Dreherei

in der Ausfuhren der vorhergegangenen Jubiläumsausgabe mit gleichlich geführter Umverset „Wedschläger-Berechnungs-Skala“ und über 455 Abbildungen, 156 Tabellen, 1500 Berechnungen und Formeln. Mit der Verlage der Skala für den praktischen Werkstattgebrauch zum Drehen und Bohren der äußeren und inneren Durchmesser für Wimworth, Sellers, Gasrohr, Millimeter, S- und Lömenhersche Gewinde. Preis 9 Kronen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Post 11.

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach Laibach verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Schwarze Perlen.

Kriminostoman von August Weiß.

91. Abschnitt. Nachdruck verboten.

„So, das ist klar,“ sagte Sphor, „Silberstein war vom Rottengruener Schloss wieder nach Wien übergesiedelt. Im Palais in der Stephansgasse führte ein regliches Leben. Lieferanten kamen und gingen. Es war der Vorabend von Marys Hochzeit.“

„Im sterblichen Zustand saß die Baronin mit einer kleinen Gesellschaft. Hell und ihr Bräutigam Doktor Stephan Wurmer, Baron Sphor, Oberleutnant Walde und Doktor Hofmann.“

Marys Augen leuchteten. Ihre Wangen färbte freudige Rot. Die letzten Monate hatten sie förmlich verlängert. Sie sah strahlend aus, schöner denn je.“

„Sprechen Sie kein Wort, Baronin! Was Sie mir jetzt geschildert haben, bleibt in mir verwahrt wie in einem Grab!“

Ein schwerer Händedruck dankte dem Freund. Und als ob eine schwere Last von ihr genommen worden wäre, kehrte Mary frei und leicht zu Martin zurück ...

Am Tage darauf traf frohe Botschaft ein. Es war ein Brief von Oberleutnant Baron Walden. Er schrieb kurz:

Gesuchtes, Weib!

„Mein Onkel ist tot. Das Majorat geht auf meinen Vater über. Ich selbst als weiterer Silbersteinfolger. Ich bin reich — reicher und unmittelbar nach dem Leichenbegängnis esse ich zu Dir, um Dich mit meinen Arme zu schleppen, um Hand in Hand

mit Dir vor Deinem Vater zu treten. In unveränderbarer Liebe Dein Leo.

22.

Einige Monate waren vergangen. Baron Robenstein war vom Rottengruener Schloss wieder nach Wien übergesiedelt. Im Palais in der Stephansgasse führte ein regliches Leben. Lieferanten kamen und gingen. Es war der Vorabend von Marys Hochzeit.“

„Im sterblichen Zustand saß die Baronin mit einer kleinen Gesellschaft. Hell und ihr Bräutigam Doktor Stephan Wurmer, Baron Sphor, Oberleutnant Walde und Doktor Hofmann.“

Marys Augen leuchteten. Ihre Wangen färbte freudige Rot. Die letzten Monate hatten sie förmlich verlängert. Sie sah strahlend aus, schöner denn je.“

„Wo morgen wird Sie interessieren, lieber Sphor?“ fragte Mary und reichte ihm das Schreiben.

Baron Sphor las folgende Zeilen:

Gnädigste Frau Baronin!

Ich lese jedoch im Abendblatt, daß inorganen in der Augustinerkirche Ihre Hochzeit stattfinden wird. Gehalten Sie, daß ich Ihnen meine ergebenen Gnadenwünsche sehr schon aus spreche. Mit respektvollen Händeschütteln. M. Silberstein.

Während Baron Sphor den Brief las, hatte Mary die Depesche erbrochen. Sie kam aus Bremen.

Herrliche Glückwünsche zur bevorstehenden Vermählung und nochmals vielen Dank von Ihrem jetzt ergebenen

Hans Böllner.

Hella seufzte auf und sagte: „Herr Böllner wird er ein anderer Mensch werden!“

„Er kann wunderlich Herrgott danken, daß er hier mit einem blauen Auge dawongekommen ist!“ bemerkte Doktor Wurmer.

„Haben Sie keine Nachricht von Ihrem Sohn?“ fragte Sphor, nachdem er den Brief zu Ende gelesen hatte.

„Nur ein Wort zu sagen, überzeugt. Mary die Depesche des Freunden.“

„Der letzte Brief war aus Südtirol datiert,“ antwortete ihr Sphor. „Er schrieb damals, daß er im Begrave sei, nach Alrikta jagen zu gehen.“

„Es blieb ihm wohl nichts anderes übrig!“ meinte Doktor Wurmer. „Er kann von Glück sprechen! Wenn man mit gleich gejagt hätte, wäre er nicht so leicht von Raubzügen davongetrieben!“

„Ja, seien Sie, lieber Doktor,“ antwortete Sphor mit seinem Lächeln, das ist mir einmal das Schicksal des Kriminalisten: Man glaubt ihm nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht! Aber hören Sie sich. Sie haben ja doch den Erfolg für sich! Ihre Annahme erwies sich als die richtig! Ohne Sie wäre der Baron nicht die Möglichkeit gegeben worden, morgen bei der Trauung die schwarzen Perlen zu tragen!“

Ende.